

# Sie sind jetzt alle gleich : The Twilight Samurai von Yoji Yamada

Autor(en): **Lachat, Pierre**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **45 (2003)**

Heft 250

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865419>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Sie sind jetzt alle gleich

THE TWILIGHT SAMURAI von Yoji Yamada



**Wie alle zur Verarmung verdammten Feudalherren machen auch die Junker Japans subtilste Unterschiede innerhalb ihres eigenen Standes.**

*Tasogare*, so nennen ihn seine Mit-Samurai, wörtlich: «Dämmerling». Der Spitzname will unterstreichen, wie sehr Seibei Iguchi sozusagen in einer einzigen Person jene Auslauperperiode mitte des neunzehnten Jahrhunderts verkörpert, die inzwischen von der gesamten altehrwürdigen, aber dekadenten Aristokratie des Landes erreicht worden ist. Die Abendzeit der alten Ordnung mit dem nahezu allmächtigen Shogun an der Spitze setzt um 1830 ein und endet 1867, dies nachdem vierzehn Jahre zuvor amerikanische Kriegsschiffe die Bucht von Edo heimgesucht haben.

Ungleichheit ist sowieso schon die höchste aller Regeln, fast überall, fast jederzeit auf der Welt, und sie ist es erst recht in den Jahrhunderten der vergleichsweise friedlichen Edo-Epoche. Keinesfalls dürfen zwei gleichgestellt sein, geschweige denn gleich ausgestattet. Und wie alle zur Verarmung ver-

damnten Feudalherren machen auch die Junker Japans subtilste Unterschiede innerhalb ihres eigenen Standes. Es entstehen Skalierungen, die es vielen erlauben, sich immerhin um halbe Haaresbreite über so manchen andern emporzuhangeln und hinwegzusetzen, wenigstens in ihrer stillen Selbsteinschätzung.

Dass der Titelheld des Films von Yoji Yamada am tiefern Ende der Leiter rangiert, spricht allein noch nicht gegen ihn. Damit zünftiger Dünkel die Köpfe vernebeln kann, braucht es ja jeden demütigen Unterling, der wie Seibei magere fünfzig *koku* Reis im Jahr bezieht: ein Zehntel dessen, was einem Gewaltigen aus der Nomenklatur zusteht. Inzwischen ernährt das Land sowieso nicht mehr alle, und zwar schon seit Jahren. In jedem Frühling treibt das Schmelzwasser die Leichen der Verhungerten vorbei.

## Unverkennbar fauler Fisch

Um einiges schwerer als sein geringer Rang fällt ins Gewicht, dass der Dämmerling kaum ausreichend zu essen hat, was niemanden wundert bei den kostspieligen Kuren für seine tuberkulöse Mutter. Seibei geht in halb zerlumpte Kleidern, er spart sogar beim Waschen und riecht entsprechend unangenehm. Solange es die einfältigen, aber auch entsprechend harmlosen örtlichen Samurai sind, denen die mangelnde Hygiene ihres gering geschätzten Gefährten in die Nase düstet, bleibt der Ton komödiantisch und der Schrein im Wehrdorf. Eine bemühende und folgenreiche Situation tritt erst ein, als einer von der gestrengen Obrigkeit aus der vorgeetzten Ortschaft, in goldgewirktem Überwurf, unverkennbar faulen Fisch zu schnüffeln glaubt.

**Wer von den Rittern fähig, willens und bedürftig genug aussieht, um da und dort anfallende Sonderprobleme statt auf administrativem Weg mit der messerscharf geschliffenen Waffe zu lösen, der ist ein gesuchter Mann.**

Und sind die sensibeln Nasen der Herrschaft erst einmal beleidigt, fällt Sebei sehr bald auch in anderer Hinsicht auf. Höherorts erscheint er fortan als einer, der nachgerade tief genug gesunken ist, um jede Gelegenheit zur Rehabilitierung zu ergreifen. Lange ist es her, in den endlosen Bürgerkriegen des Spätmittelalters, da waren die Samurai bitter benötigte, angesehene militärische Kader. Unter dem harten Regime der Shogun (das aber oft Schlimmeres verhütet) sind sie mehr und mehr zu Statthaltern und Funktionären geworden, etliche auch zu Gelehrten, Bettlern und Räubern.

In Schulen von unterschiedlichem Renommee erlernen die Ritter nach wie vor den Schwertkampf, doch tragen sie ihn kaum länger wirklich aus. Wer von ihnen fähig, willens und bedürftig genug aussieht, um da und dort anfallende Sonderprobleme statt auf administrativem Weg mit der messerscharf geschliffenen Waffe zu lösen, der ist ein gesuchter Mann. Im Erfolgsfall ist mit einer angemessenen Begünstigung zu rechnen.

#### Zwischen den Epochen

Doch wenn überhaupt zu einer Waffe, dann greift Sebei, der Dämmerling, obwohl bestens geschult, wie sich zeigt, am liebsten zum weniger gefährlichen Rundstock, mit dem das Fechten, der *showdown*, unblutig geübt wird. Eine Verdoppelung seines Guthabens an *koku* Reis könnte seine Armut beträchtlich lindern, doch meidet er inzwischen das Duell auf Leben und Tod fast prinzipiell, aus nahezu pazifistischer Überzeu-

gung. Er bittet, verzichten zu dürfen, da der Auftrag ergeht, Zenemon Yogo zu töten, einen Samurai, der irreparabel in Unnade gefallen ist.

Aber mit der Auflösung der überlieferten Tugenden des *bushido*, des Ehren-Kodexes der Samurai, ist es so weit noch nicht gekommen, dass sich Befehle von oben ernsthaft zur Diskussion stellen liessen. Sebei, der schliesslich klein beigt und mit sicherer Hand Zenemon Yogos Schlagader durchtrennt, wird seinerseits den Bürgerkriegen der nun heraufziehenden Meiji-Epoche zum Opfer fallen. Die Tochter Ito geht seinem Lebensweg in Rückblenden nach. Die Gegenwart Japans hat angefangen. Frauen spielen jetzt öfter eine gewisse Rolle. Der Schluss-Titel von BARRY LYNDON liesse sich abwandeln und mit Stanley Kubrick sagen: «Die Figuren dieses Films lebten im neunzehnten Jahrhundert. Sie sind jetzt alle gleich.»

#### Der Rest ist Würde

Auf diese Weise gelingt es dem bei uns kaum bekannten Alt-Routinier Yamada, den Übergang zu veranschaulichen: jenen unausweichlichen historischen Wandel, den intuitive Naturen wie Sebei Iguchi herannahen spüren. Wenn er so treffend als *tasogare* verspottet wird, gerade dann hat er auszubaden, dass auch andere erraten, was bevorsteht, ihre Ängste aber lieber auf ihn übertragen.

Schon zu Zeiten Akira Kurosawas waren Parodien der Samurai-Filme geläufig, zuvorderst seine eigenen. Eine fast abschliessende kommt demnächst heraus: ZATOICHI

des notorischen Hanswursts Takeshi Kitano. Die Version Yamadas huldigt weder einer abgelebten Herrlichkeit, noch will sie einen überholten Heroismus lächerlich machen. *THE TWILIGHT SAMURAI* erzählt nur schlicht, wie es anders nicht kommen konnte: vom letzten Weg, den die Haudegen von ehedem zu gehen hatten, nach ihrer eigenen Zeit. Einige von ihnen taten's mit einem Rest von Würde.

Pierre Lachat

THE TWILIGHT SAMURAI / TASOGARE SEIBEI

Stab

Regie: Yoji Yamada; Buch: Yoji Yamada, Yoshitaki Asama, nach dem Roman von Shuhei Fujisaawa; Kamera: Mutsuo Naganuma; Schnitt: Iwao Ishii; Production Design: Mutsuo Degawa; Kostüme: Kazuko Kurosawa; Musik: Isao Tomita; Ton: Kazumi Kishida

Darsteller (Rolle)

Hiroyuki Sanada (Sebei Iguchi), Rie Miyazawa (Tomoe Iinuma), Min Tanaka (Zenemon Yogo), Nenji Kobayashi (Chobei Kusaka), Ren Osugi (Toyotaro Koda), Mitsuru Fuki-koshi (Tomonojo Iinuma), Kanako Fukaura (Yae Iinuma), Hiroshi Kanbe (Naota), Miki Ito (Kayano Iguchi, Sebeis ältere Tochter), Erina Hashiguchi (Ito Iguchi, Sebeis jüngere Tochter), Keiko Kishi (Ito Iguchi als alte Dame)

Produktion, Verleih

Shochiku; Co-Produktion: Nippon Television Network, Summitomo, Hakuholdo, Nippon Shuppan Hanbai, Eisei Gekijo; Produzenten: Shigehiro Nakagawa, Hiroshi Fukazawa, Ichiro Yamamoto. Japan 2002. 35mm, Format: 1:1.85; Farbe, Dolby Digital; Dauer: 129 Min. CH-Verleih: trigon-film, Wettingen

